

PROJEKTE SOLLEN ZUM NACHAHMEN MOTIVIEREN

THURGAUER ENERGIEPREIS PRÄMIERT ENERGIE-INNOVATIONEN

Wer im Kanton Thurgau zwischen Mai 2014 und 2017 ein Projekt realisiert hat, das sich durch hohe Energieeffizienz und vorbildhafte Anwendung erneuerbarer Energie auszeichnet, kann sich zum Energiepreis anmelden. Bereits zum fünften Mal ist der Thurgauer Energiepreis ausgeschrieben – dotiert mit 15'000 Franken Preisgeld für maximal sechs Gewinnerprojekte.

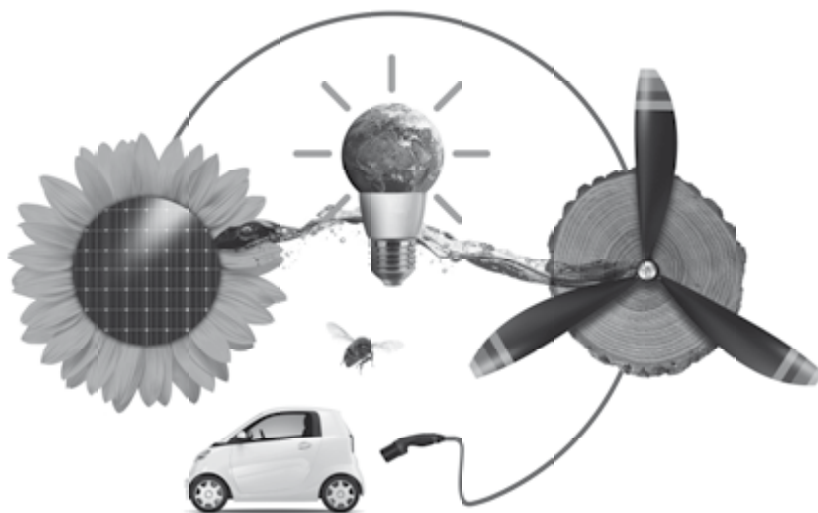
Jedes dritte Jahre wird der Thurgauer Energiepreis ausgeschrieben. 2017 ist es bereits die fünfte Durchführung. «Wir wollen vorbildhaften Energieprojekten eine öffentliche Plattform bieten und damit Private, Unternehmen, Gemeinden oder Schulen zur Nachahmung motivieren», beschreibt Lena Windler die Zielsetzung des Energiepreises. Sie zeichnet für die federführende Abteilung Energie, für die Betreuung des Preises, verantwortlich, der auch dieses Jahr nur dank breiter Trägerschaft realisierbar ist. Als Partner engagieren sich die Energiefachleute Thurgau, die Thurkraftwerk AG, die Thurgauer Kantonalbank (TKB), der Solarstrom-Pool Thurgau, der Verband suissetec thurgau sowie die Vereine Lignum Thurgau und IG Passivhaus Schweiz.

Der Energiepreis bietet Windlers Ansicht nach eine der wenigen Möglichkeiten des Kantons, Engagement und Vorbildfunktion im Energiebereich sichtbar zu machen. Gleichzeitig spiegeln die eingereichten Projekte den Stand energietechnischer Innovationen: «Die Qualität und der Innovationsgeist der Wettbewerbsbeiträge nehmen mit jeder Durchführung zu. So bilden die Projekte auch die technische und gesellschaftliche Entwicklung im Energiebereich ab.»

Auch überraschende Ideen werden prämiert

Der Energiepreis sucht und prämiert zukunftsgerichtete Projekte, die sich durch hohe Energieeffizienz und die vorbildliche Verwendung erneuerbarer Energien auszeichnen. Dabei wird in sechs Kategorien unterschieden. Neben Sanierungen und Neubauten im Bereich Gebäude sowie Projekten zur Energieversorgung oder -produktion in der Kategorie Energie sind auch innovative Mobilitätslösungen gesucht. Ebenso können sich Schülerinnen, Studenten, Schulen oder Lehrpersonen mit Aus- und Weiterbildungsprojekten beteiligen. Die Kategorie «Idee» schliesslich setzt der Fantasie kaum Grenzen. Die eingereichten Projekte sollen zum Staunen anregen oder die Themen Energieeffizienz und erneuerbare Energien von einer überraschenden Seite beleuchten. Erstmals verleiht zudem die TKB einen Sonderpreis (vgl. Kasten).

Besonders wichtig ist den Initianten, dieses Jahr möglichst viele Leute auch ausserhalb der Energie- und Bauszene zur Mitwirkung zu motivieren. «Vor allem in den Kategorien Gebäude, Bildung und Ideen sprechen wir die ganze Bevölkerung an», erklärt Lena Windler und ergänzt, dass sich mit dem Energiepreis auch aufzeigen lasse, wie vielfältig die Möglich-



Die Ausschreibung zum Thurgauer Energiepreis 2017 zeigt symbolisch die Themen Energieeffizienz und erneuerbare Energieanwendungen.

keiten seien, einen Beitrag an die Energiewende zu leisten. Projekteingaben sind bis zum 15. Mai 2017 möglich. Danach beurteilt eine Jury mit Fachleuten der Partnerorganisationen sowie weiteren Experten die Beiträge. Die öffentliche Preisverleihung findet am 23. November 2017 im Casino Frauenfeld statt und bildet mit Referat und kulturellem Programm eine würdige Anerkennung der Projektträger. Alle Teilnehmenden erhalten ein Geschenk. Das Preisgeld von 15'000 Franken wird an maximal sechs Gewinnerprojekte verliehen. Anmeldung und weitere Infos: www.energiepreis.tg.ch ■

Der Sonderpreis der Thurgauer Kantonalbank (TKB)

Als Sponsorin unterstützt die TKB den Thurgauer Energiepreis seit seiner ersten Vergabe. Dieses Jahr schreibt sie zusätzlich den TKB-Sonderpreis für selbstbewohntes Wohneigentum in der Kategorie Gebäude aus. «Bei den vielen innovativen Projekteingaben in den letzten Jahren hatten Eigenheimbesitzende fast keine Chance auf einen Energiepreis», hält Dominik Beerli, Nachhaltigkeitsverantwortlicher der TKB und Mitglied der Energiepreis-Jury, fest. «Hier setzen wir mit dem Sonderpreis an. Wir wollen Eigenheimbesitzer und damit die breitere Bevölkerung zur Eingabe bewegen.» Das Engagement passt zum nachhaltigen Angebot der Bank: Sie bietet eine Energiehypothek mit Vorzugszinssatz an. Diese eignet sich für Hypothekarkunden, die nachhaltig bauen oder renovieren möchten und auf die Nutzung von erneuerbaren Energien setzen.

Mehr Infos unter: www.tkb.ch/nachhaltigkeit

AMLIKON-BISSEGG: GUT 50 % ERNEUERBARER STROM IM NETZ

Gut 50 % des Strombedarfs in Amlikon-Bissegg stammt aus Solar- und Biogasanlagen. Wie kann ein Niederspannungsnetz so viel dezentral produzierten Strom aufnehmen? In weiser Voraussicht der sich abzeichnenden Veränderungen hat die Gemeinde das Netz ausgebaut und damit den Weg für eine zunehmend dezentrale Stromversorgung geebnet.

Die Gemeinde Amlikon-Bissegg hat sich früh mit der möglichen Zunahme der dezentralen Stromeinspeisung ins Niederspannungsnetz befasst. Im Wissen, dass das Netz des gemeindeeigenen Elektrizitätswerks (EW) kaum für Rückspeisung ausgelegt ist, liess sie es 2009 analysieren und klärte für jede Liegenschaft das Potenzial für die Solarstromproduktion ab. «Wir stehen als Gemeinde hinter der Energiewende und wollten mit der systematischen Erneuerung des Netzes gute Bedingungen für den Zubau von Solarstrom schaffen», erläutert Othmar Schmid, Gemeindepräsident und Leiter der Werkbetriebe, die Philosophie. Er ist überzeugt, dass einige kleine Schweizer Stromversorger ihre Netze ebenfalls überprüfen und allenfalls in Anpassungen investieren müssen.



Bürger tragen nachhaltige Stromversorgung mit

Aufgrund der Studie hat die Gemeinde ihr Stromnetz – gleichzeitig mit dem Glasfasernetz – ausgebaut, jedes Haus an einen Verteilkasten angeschlossen und die 23 Trafostationen erneuert. Dank der umfassenden Kenntnisse aus der Netz-Analyse war es möglich, die Investitionen vorausschauend zu planen, was nach den Erfahrungen von Schmid



Die erste Solarstrom-Indachanlage in Amlikon-Bissegg.

zu den grossen Herausforderungen gehört. Der Zeitraum zwischen Planung und Inbetriebnahme einer Solaranlage sei kurz, vor allem seit der Änderung des Energiegesetzes. Seit 2014 bedürfen genügend angepasste Solaranlagen auf Dächern in der Bau- und Landwirtschafts-

zone keiner Bewilligung mehr. Die Netzinfrastruktur müsse deshalb schnell bereitstehen und der Kredit für die nötige Investition nach Möglichkeit im Voraus bewilligt werden. Im Falle eines gemeindeeigenen Netzes sind dafür Bürgerinnen und Bürger verantwortlich. «Jeder Ausbauschnitt konnte und kann nur mit der Zustimmung der Bevölkerung erfolgen. Darum ist bei uns die Philosophie einer nachhaltigen Stromversorgung breit abgestützt», hält Schmid fest. Das zeigt auch das Finanzierungsmodell. Der grösste Teil der Investitionen wurde über den Netznutzungsschlag, also über höhere Strompreise, bezahlt.

Neben der Infrastruktur bietet in Amlikon-Bissegg ebenso der Rückspeisungstarif einen grossen Anreiz zum Bau einer

Solaranlage. Das EW zahlt den Stromproduzenten mit kleinen Anlagen (< 30 kWp) 25 Rappen für jede Kilowattstunde, die sie ins Netz einspeisen. «Wir haben als Gemeinde kein Geld für eigene Solaranlagen, deshalb unterstützen wir mit der überdurchschnittlichen Vergütung die Hausbesitzer, die eine Anlage realisieren und damit einen Beitrag zur erneuerbaren Stromproduktion und zur regionalen Wertschöpfung leisten», sagt Othmar Schmid. Für die Vergütung hat die Gemeinde einen Energiefonds geöffnet. Er speist sich aus den Konzessionsabgaben, welche das EW der Gemeinde zahlt und ist für erneuerbare Energien einzusetzen.

Gewappnet für die Zukunft

Die Strategie zeigt Wirkung: Der Stromverbrauch von rund 7 Mio. kWh in Amlikon-Bissegg stammt zu gut 50% aus den mehr als 60 vorwiegend kleinen Solarstromanlagen und der grossen Biogasanlage auf dem Gemeindegebiet. «Wir sind auch für die weitere Strommarktliberalisierung gewappnet», hält Schmid fest und erläutert, dass die Gemeinde im Zuge des Netzausbaus alle privaten Liegenschaften mit Smart-Metering ausgerüstet habe. Die Systeme können bei Solarstromanlagen sowohl Strombezug als auch -einspeisung messen oder dienen dazu, Stromverbrauchsprofile zu erstellen und die schwankende Stromproduktion zu steuern. ■

Kombination zweier Ausbildungen

Patrick Rinaldi ist als neuer Mitarbeiter in der Abteilung Energie in Folge einer Stellenwiederbesetzung für das Projekt Energie in Schulen, das Thema Stromnetze und Minergie-Zertifizierungen zuständig und bearbeitet



beim Förderprogramm die Bereiche Wärmepumpen und Beleuchtung. Mit diesen Arbeitsschwerpunkten bietet sich ihm die Chance, Wissen und Berufserfahrung aus seinen beiden Ausbildungen in der Pädagogik sowie im Energie- und Umweltbereich einzubringen und zu kombinieren.

Nach seiner Erstausbildung als Primarlehrer in Rorschach hat Rinaldi während einiger Jahre auf verschiedenen Schulstufen im Kanton St. Gallen unterrichtet. Dieser Zeit der praktischen Erfahrung folgte das Studium zum Umweltingenieur an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil. Dort hatte er anschliessend Gelegenheit, als wissenschaftlicher Assistent der Forschungsgruppe erneuerbare Energien verschiedene Energie-Effizienz-Projekte zu begleiten und gleichzeitig Bachelor-Studenten zu unterrichten und Projekt- und Diplomarbeiten zu betreuen.

Impressum Thurgauer Einlage der EnergiePraxis

Redaktionelle Verantwortung: Kanton Thurgau, Abteilung Energie, 8510 Frauenfeld, Tel. 058 345 54 80, energie@tg.ch, www.energie.tg.ch; Gaby Roost, Nova Energie, 8356 Ettenhausen, gaby.roost@novaenergie.ch